

## Leben im Neuen Bund: Umgang mit Schuld

Einleitend zu diesen Gedanken möchte ich etwas Grundsätzliches festhalten, was ihr vielleicht schon oft gehört habt, was aber in der gelebten Realität nach meinem Empfinden leider häufig vergessen wird: Wer in der Gemeinschaft mit Jesus unterwegs ist, der ist mit Jesus gestorben und hat ein neues Leben begonnen. Oder besser formuliert: Es wurde ihm ein neues Leben geschenkt.

Wir leben in dieser Gemeinschaft in einem neuen Bund, ja in *dem* Neuen Bund. Neuer Wein kann nicht in alte Schläuche gefüllt werden. In Jesus ist etwas Neues entstanden, auch in uns.

Wie gehen wir nun in diesem Neuen Bund mit dem Thema Schuld um? Diese Frage stellt sich zuallererst für mich selber. Diese Betrachtungsweise hat Jesus den Pharisäern klargemacht, die die Ehebrecherin zu ihm geschleppt haben. Bevor du den Splitter aus dem Auge des Bruders ziehst, empfiehlt es sich, selber erst einmal in den Spiegel zu schauen.

Deshalb ganz konkret die Frage an mich, und wenn ihr wollt, auch an euch: Wie gehe ich mit dem Thema Schuld in meinem Leben um? Da gibt es zum einen das subjektive Empfinden, dass es jeder gut und richtig machen möchte. Zumindest unterstelle ich das jetzt einmal allen, die diesen Text lesen, dass sie grundsätzlich gute Vorsätze haben. Ich glaube im Übrigen, dass das für die meisten Menschen gilt, die über diesen Planeten spazieren, dass sie nach ihrem eigenen moralischen Kompass – den ja jeder aufgrund seiner Weltanschauung oder Religion hat – die Dinge richtig machen möchten.

Also: Wir strengen uns an, um unserem Anspruch bzw. – falls wir an einen Gott glauben – dem Anspruch Gottes zu genügen. Und dann kommt da das Urteil des Schöpfers dieser Welt, das er in seinem Wort über die Menschen fällt: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen“ (Römer 3,23). Eine ziemlich frustrierende Angelegenheit also!

Aber vielleicht muss man erst einmal klären, was es mit dem Wort Sünde auf sich hat. Ich bedaure es sehr, dass dieses Wort – das Luther mit Sünde übersetzt hat – reduziert wird auf moralische Verfehlungen, dass ich also einer Auflistung von Geboten nicht entspreche. Das ist viel zu wenig und entspringt dem Denken des Alten Bundes. Dieses Denken passt nicht mehr in den Neuen Bund, denn es geht um viel, viel mehr.

Das alte Denken ist die Vorstellung eines „Automaten-Gottes“: Ich bringe Gottes etwas und bekomme im Gegenzug etwas von ihm. Ich begehe keine Verfehlung und als Belohnung gibt es Gottes Segen. Und wenn mal was schiefgeht, dann tue ich

Buße, lese mehr Bibel und bete mehr und Gott vergibt mir und segnet mich wieder. So unterwegs zu sein drückt Leben im Alten Bund aus. Da geht es um Bezahlung, um ein Vertragsverhältnis.

Aber Jesus sagt sehr deutlich bei mehreren Gelegenheiten, dass er sich nicht diese Art des Umgangs mit uns wünscht. Unsere Opfer, so stellt er klar, hat Gott nie gewollt. Und meines Erachtens geht es hier genau um die Opfer, die in dieser Haltung gebracht wurden und werden: In der Haltung einer Bezahlung, einer Leistung, für die ich eine Gegenleistung erwarte. Jesus will indessen unser ganzes Leben, mit allen Höhen und Tiefen, mit unseren „Hochpunkten“, wo wir nach menschlichen Maßstäben Tolles geleistet haben, aber auch mit unseren Tiefpunkten, unserer ganzen Schuld und unserem ganzen Versagen.

Sünde heißt für mich, außerhalb der Gemeinschaft mit Vater, Sohn und Heiligem Geist unterwegs zu sein. Alles, was außerhalb dieser Gemeinschaft geschieht, ist Tod; was in dieser Gemeinschaft geschieht, ist Leben. Außerhalb dieser Gemeinschaft unterwegs zu sein, das ist zumindest meine Erfahrung, bringt immer Schaden und Verletzungen mit sich, für andere, aber nicht zuletzt auch für mich selber.

Und das nicht als Strafe Gottes. Wer so denkt, der hat noch nicht begriffen, dass alle Strafe längst getragen ist – von Jesus. Niemand von uns braucht sie mehr zu tragen. Es ist einfach so, dass außerhalb der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott einfach kein Leben entstehen kann. Ohne ihn unterwegs zu sein schlägt anderen Menschen Wunden, aber ebenso uns selber. Und das tut Jesus weh, wie es auch uns schmerzt. Weil er sich Gemeinschaft mit uns wünscht und sich mit uns so sehr verbindet und identifiziert, dass er unser Leid und unsere Schmerzen trägt.

Wir haben leider mit unseren religiösen Strukturen einen Umgang mit der Schuldfrage entwickelt, der nicht dem Leben im Neuen Bund entspricht. Fromme Fassaden werden gepflegt, weil das Thema Schuld für viele ein so großes Problem darstellt, dass die Auseinandersetzung damit komplett vermieden wird. Daraus ist eine Einteilung in „draußen“ und „drinnen“ entstanden. Da gibt es die, welche es vermeintlich im Griff haben, die in der Gemeinde sind und im Gottesdienst sitzen. Und dann gibt es die, die „draußen“ sind, in der „Welt“, und eben noch in der Sünde leben.

Meines Erachtens ist das so, weil viele an diesem Punkt in der Selbstverdammnis leben. So wie die Pharisäer, welche die Ehebrecherin zu Jesus schleppen, sich auf seine Frage hin selber verdammen und alle von Jesus weggehen, anstatt bei ihm zu bleiben und ihre Schuldfrage von ihm lösen zu lassen – was nur in der Gemeinschaft mit Jesus möglich ist. Denn er hat unsere Schuld getragen.

Nicht dass mich jetzt jemand falsch versteht. Wo wir schuldig aneinander werden, da kommt es unweigerlich zu Verletzungen: Wir werden verletzt und verletzen andere. Das hat in unserem Leben immer Konsequenzen, mit denen wir leben müssen. Aber sie sind keine Strafe, die Gott uns auferlegt, sondern einfach eine logische Folge unseres Handelns. Aber selbst mit diesen Folgen können wir mit Jesu Hilfe umgehen.

Ich wünsche mir sehr eine Gemeinde, in der Scham keine Rolle mehr spielt, eine Gemeinde, in der Freud und Leid, Heldentaten und Versagen geteilt und mitgetragen werden, weil wir wissen, dass alle Schuld getragen ist – die, die wir irgendwann begangen haben, und ebenso die, die wir noch begehen werden.

Im Römerbrief, Kapitel 6, schaut sich Paulus die Realität neuen Lebens genauer an. Er erinnert die Gemeinde in Rom daran, dass die Leser seines Briefes der Sünde gestorben sind. Gott hätte uns diesen Brief nicht in der Bibel überliefert, wenn ihm diese Botschaft nicht wichtig gewesen wäre. Wir sind tot für die Sünde, sind eine neue Schöpfung. Die Sünde hat kein Anrecht mehr an uns. Wir sind in Jesus keine Sünder mehr. In der Gemeinschaft mit Jesus sind wir keine Sünder mehr.

Ist das anmaßend?

Heute habe ich im Losungstext den Psalm 7 gelesen. Ein Psalm Davids.

Und dort schreibt David:

*9 Der HERR wird richten die Völker. Schaffe mir Recht, HERR, nach meiner Gerechtigkeit und Unschuld!*

*Ja hat der David da was falsch verstanden?*

*Er redet von seiner Unschuld.*

Im Römerbrief Kapitel 3 da bringt es Paulus doch so klar auf den Punkt:

*23 Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.*

Widerspricht sich das nicht ?

Die Antwort finden wir im Korintherbrief, Kapitel 5, Vers 21

*Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt*

Wir sind Gottes Gerechtigkeit.

Ist das anmaßend?

Das ist dann anmaßend, wenn ich es außerhalb der bewussten Gemeinschaft von Vater Sohn und heiligem Geist sage.

Aber wenn Jesus in mir lebt, dann bedeutet es Demut das einfach nur dankbar anzunehmen, aber dann auch darin zu leben.

In diesem Sinne wünsche ich Euch einen Er – füllten Tag

Euer Sebastian

Anmerkung Barbara Joss:

Mir ist es ein Anliegen, dass wir immer klarer erkennen, dass Jesus Christus alle Menschen eins gemacht hat mit sich – und damit auch mit dem Vater und dem Heiligen Geist. So verstanden gibt es keinen einzigen Menschen, der irgendwie ausserhalb des dreieinigen Gottes existiert – wie Paulus es in Kol 1,17 es formuliert: *Alles besteht in Jesus Christus!*

Nun ist es allerdings möglich, in Jesus Christus zu sein, eins mit ihm, und dennoch nicht in Gemeinschaft mit ihm zu leben. Denn Gemeinschaft wird nur dort möglich, wo wir uns gegenseitig auf einander einlassen. Um die Auswirkungen ***dieser aktiv gelebten und gestalteten Beziehung*** geht es im Denkanstoss von Sebastian.